

Pränumerations-Preise:

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Subhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Langgäßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliger à 10 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung ent sprechend Rabatt.

Für Laibach: Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr. Halbjährig . . . 4 „ 20 „ Vierteljährig . . . 2 „ 10 „ Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ 50 „ Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Anstellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Freigelegte Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 294.

Dinstag, 23. Dezember 1873. — Morgen: Adam u. Eva.

6. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels erlauben wir uns unsere geehrten Leser zur Einleitung, beziehungsweise Erneuerung ... Abonnements auf das „Laibacher Tagblatt“ höflichst einzuladen, zugleich mit dem Ersuchen, die Pränumerationsrechnung recht bald einzuleiten, damit in der Zusendung des Blattes keinerlei Störung eintrete.

Unsere Richtung, unsere Grundsätze, unser unverdroffenes Einstehen für die Ideen des Fortschrittes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind satzhaft bekannt und wir können hier nur wiederholt versichern, daß unser Organ neben den wichtigsten Weltbegebenheiten und Reichsangelegenheiten wie bisher in erster Linie die Interessen des Landes und der Landeshauptstadt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in unabhängiger, wahrhaft freisinniger Weise erörtern, die wichtigsten Tagesfragen kritisch beleuchten, den Kampf für Gesittung und Bildung gegen Unkultur und Verdummung rüstig fortsetzen wird.

Trotzdem unsere Prinzipien im Laufe der letzten Jahre die herrlichsten Triumphe gefeiert, bedarf es dennoch, um ihre Herrschaft dauernd zu befestigen und denselben das noch freitragende Gebiet zu erobern, des Einsatzes aller geistigen Kraft, rastloser Energie und Arbeit, vor allem aber der materiellen Unterstützung aller unserer Freunde und Gesinnungsgenossen im Lande.

Im Vertrauen, daß unsere Gesinnungsgenossen uns bei der schwierigen Aufgabe mit Rath und That unterstützen, eingedenk, daß Freiheit nicht Genuß, sondern Arbeit, unausgesetzte Arbeit an den großen Kulturaufgaben des modernen Staates ist und von ihren Anhängern die größte Opferwilligkeit erheischt, empfehlen wir das „Laibacher Tagblatt“ ihrem Wohlwollen und werden in der sichern Erwartung desselben im neuen Jahre mit erhöhter Freudigkeit an unser Tagwerk gehen.

Wir werden, trotzdem die Papier-, Material- und Herstellungskosten im Laufe der letzten beiden Jahre in rapider Weise gestiegen sind, die Abonnementsgebühr des „Laibacher Tagblatt“ nicht erhöhen, sondern vom Jänner ab wöchentlich eine illustrierte Gratisbeilage geben, welche, einen ganzen Bogen stark, ausgestattet mit zahlreichen Illustrationen, ausgezeichnete Original-Novellen und Romane, Skizzen u. bringen wird. Wir enthalten uns jeder Anpreisung, sondern verweisen auf die in den nächsten Tagen erscheinende Probenummer. Die Pränumerationspreise bleiben die gleichen; nur tritt bei unseren p. t. auswärtigen Abonnenten für die thatsächliche Mehrauslage an Porto, Expedition, Schleifen u. eine Erhöhung der Expeditionsgebühr um Einen Gulden ein.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist demnach trotz der Reichhaltigkeit seines Inhaltes die billigste hier erscheinende Zeitung und empfiehlt sich auch wegen seines ausgebreiteten Leserkreises ganz besonders zu Ankündigungen und Insertionen.

Die Redaction.

Eine Rede Bismarcks.

(Fortsetzung.)

Vielleicht bin ich ein Anderer geworden, aber ich habe mich nie geschämt, eine Meinungsänderung in meiner Stellung einzuräumen, wenn die Umstände mich nöthigen, mich zu überzeugen, daß es so, wie ich wollte, eben nicht geht. Ich bin nun im zwölften Jahre einer Regierungsleitung, die unter schwierigen Umständen begonnen und durchgeführt worden ist. Ich bin recht zufrieden, wenn man mir aus diesem jüngeren Zeitraum in der zweiten Hälfte dieses Vierteljahrhunderts nicht den Vorwurf machen kann, daß ich mich in irgend welchen für den Staat entscheidenden wichtigen Dingen recht erheblich getäuscht hätte in meiner Voraussicht und Beurtheilung dieser Dinge. Es kann das ja sein; irren ist menschlich; aber von mir zu verlangen eine Consistenz des Urtheils in einem Vierteljahrhundert, wäre ungerecht. Ich treibe keine Fraktionspolitik als Meister mehr, sondern habe gelernt, meine persönlichen Ueberzeugungen den Bedürfnissen des Staates unterzuordnen. Ich glaube, daß es so sein muß, und halte es für eine schlechte Ueberzeugungstreue, das Kind mit dem Bade auszuschütten und zu sagen: möge der Staat zu grunde gehen, das ist mir einerlei, ich bleibe bei meiner Ueberzeugung und bei meinem Fraktions-

beschuß. Ich halte das für eine schlechte Consequenz, die mich immer an die falsche Mutter im Urtheil Salomonis erinnert, welche sagt: Zertrümmere das Kind, mir soll es recht sein, wenn ich nur meinen Willen habe. Das kann ich nicht. Das ist ein Luxus des Urtheils, den sich ein Fraktionsmitglied leisten kann, wie der Vorredner — und er wird auch damit seine Fraktion nicht erheblich schädigen können, den sich aber ein Staatsmann doch nicht erlauben kann. Ich muß meine persönliche Ueberzeugung unter Umständen unterordnen. Wenn nun der Vorredner den prägnanten Schluß meiner damaligen Rede verlas: Es werde das Narrenschiff der Zeit an dem Felsen der Kirche zerschellen — ich habe diese Rede wirklich mit großem Vergnügen angehört — so kann ich unmöglich im Jahre 1849 die katholische Kirche nach den heutigen staatlich historischen Bestimmungen, die die katholische Kirche als diesen Fels betrachtet haben, den ich für feststehend hielt gegenüber dem Kampfe, den ich als das Narrenschiff der Zeit bezeichne. Ich habe jedenfalls, und der Vorredner wird mir zugeben, daß ich meine evangelische Ueberzeugung immer klar und fest und offen ausgesprochen habe, damals doch nur an die evangelische Kirche denken können, keineswegs an die römisch-katholische, noch weniger an die vaticanische, wie sie sich heute gestaltet hat. Also insofern paßt diese

Situation doch nicht auf die gegenwärtige Lage. Außerdem habe ich mich noch gar nicht darüber erklärt, und ich lehne auch vorläufig jede nähere Erklärung darüber ab, wer eigentlich meiner Meinung nach in diesem Narrenschiff sitzt. (Große Heiterkeit). Meine persönliche Ueberzeugung heute ist die, daß ich mich allerdings nicht bereitwillig, sondern ungerne und nach großem Kampfe entschlossen habe, in Gemeinschaft mit meinem Collegen bei Sr. Majestät den Antrag auf Vollziehung dieser Vorlage zu stellen, und auch entschlossen bin, dafür einzustehen. Ich habe hier nicht Dogmatik zu treiben, sondern Politik zu treiben. Aus diesem Gesichtspunkte der Politik habe ich mich überzeugt, daß in der Lage, in welche das revolutionäre Verhalten der katholischen Bischöfe den Staat gebracht hat — ich werde den Ausdruck revolutionär noch näher erläutern — der Staat durch die Nothwendigkeit gezwungen ist, dieses Gesetz zu erlassen, um die Schäden von dem Theil seiner Unterthanen abzuwenden, welche die Auflehnung der Bischöfe über sie verhängt hat, und so viel an ihm liegt, zu thun, als er kann. Es ist dies geradezu eine Concession, die der Staat dadurch dem Frieden macht, daß er dem Kampfe ausweicht so lange als möglich.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Kalbach, 23. Dezember

Inland. Das Reichsgesetzblatt verlautbart das Gesetz über die Aufnahme des Achtzigmillionen anlehens und die Errichtung von staatlichen Vorschufklassen. Das Elaborat über die Organisation der Centralleitung der Vorschufklassen, sowie über die Gebarung der Vorschufklassen zerfällt in ein Statut über die Centralleitung und über die Vorschufklassen. Die Instruction über die Gebarung der Centralleitung bezieht sich auf das vom Finanzminister ernannte Vertrauensmännercomité. Der Wirkungsbereich der Centralleitung umfaßt die Organisation und Ueberwachung der Vorschufklassen und die selbstständigen, außerhalb der Competenz der Vorschufklassen liegenden Geschäftsbeschlüssen. Die Durchführung der von der Centralleitung selbst beschlossenen Geschäfte wird in der Regel durch die Nationalbank oder Creditanstalt commissionsweise besorgt. Die Gebarungsinstruction für die Vorschufklassen zerfällt in generelle Bestimmungen und in Specialvorschriften für den Wechselcompte und für Pfandvorschüsse.

Statthalter Weber in Brünn erweist sich vollständig als der Mann der Situation. Es ist nicht leicht, dem Anstürmen der Czechen im mährischen Landtage Stand zu halten. Dazu gehört viel Muth und ein gutes Gewissen. Beides besitzt Statthalter Weber, dessen Rede über die czechischen Zulozinas in ganz Mähren und weit darüber hinaus Aufsehen machen wird. Mit Offenheit und Schärfe kritisierte Baron Weber das egoistische, willkürliche, theils sogar strafwürdige Vorgehen der Zulozinas und wenn er dabei auch zu einigen eben nicht freundlichen Bemerkungen über die czechische Opposition im Lande kam, so sind nur die Herren Expedienten selbst daran schuld. Warum vermengten sie auch ihre politische Sache mit so faulen Geschäftsaffären?

Die Schilderung der Zustände, welche die Regierung bei der Untersuchung der Geschäftsgebarung jener nationalen Institute vorfand, übertrifft alle diesbezüglich gehegten Vermuthungen. Man wußte, daß die aufgelösten czechischen Vorschufklassen mit den eingelegten Geldern die crassesten Mißbräuche trieben, es war bekannt, daß die Mitglieder dieser Institute um ihr sauer erworbenes Geld in der unverschämtesten Weise betrogen wurden, allein die volle Darlegung des von den Leitern jener Zulozinas geübten Vorgehens enthüllt Zustände der unglaublichsten Art, an die nur noch die bekannte „höchste Fructificierung von Bargeld“ hinarbeitet. Jetzt wird es auch leicht begreiflich, warum die czechischen Agitatoren Mährens so rapid um ihren Credit und Einfluß bei der slavischen Bevölkerung dieses Landes kamen. Den Bethörten mußten angesichts des Mis-

brauchs, der mit ihrem Hab und Gut getrieben wurde, die Augen aufgehen. Sie wendeten sich um Schutz und Hilfe an die Regierung und diese versäumte nicht, so weit es an ihr lag, beides zu gewähren. Daß Baron Weber, weil er seine Schuldigkeit gethan, von der czechischen Landtagsminorität in höchst unparlamentarischer Weise verunglimpft wurde, dürfte sein Pflichtbewußtsein schwerlich erschüttern.

Zum ersten male nach seiner Genesung erschien der ungarische Ministerpräsident am letzten Freitag im Kreise der Deapartei und entwickelte in kurzen Zügen ein verheißungsvolles Regierungsprogramm für die nächste Zukunft. Das regenerierte Cabinet will sich „von einer Reaction wie von Träumen gleich entfernt halten“ und gedenkt das Uebel an der Wurzel zu fassen, indem es schon in den nächsten Wochen jene Reformen in der Verwaltung bewerkstelligen will, ohne welche ein Besserwerden der Zustände nicht denkbar ist. Nach den Erfahrungen der jüngsten Zeit dürfte Herr v. Szlavy in der That entschlossen sein, es nicht allein bei dem Versprechen bewenden zu lassen.

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am 20. d. die zweite Berathung des Civilhebesgesetzes, das mit unerheblichen Modificationen angenommen wurde. Das Haus vertagte sich sodann bis 12. Januar.

In Frankreich entwickelt das Ministerium Broglie eine ungemeine Rührigkeit, um möglichst bald in den Besitz der außerordentlichen Knebelungsgesetze zu gelangen, durch welche es ihm möglich gemacht werden soll, sich gegen das allgemeine Stimmrecht und die Macht der öffentlichen Meinung zu behaupten. In bezug auf das allgemeine Stimmrecht namentlich tragen sich die Monarchisten mit den abenteuerlichsten Reactionsplänen. Die „Corresp. Havas“ meldet, die Majorität neige mehr und mehr zur Beschränkung, und ziemlich fest stehe bereits, daß das Botum nach Wahlbezirken mit dem Zwange für die Wähler, nur Candidaten unter den Gebornen, Sekhaften oder Besitzenden ihrer Bezirke wählen zu dürfen, durchgehen werde. Broglie hofft, das neue Wahlgesetz mit allen Knebeln und Daumschrauben schon in Kraft zu haben, bevor die gesetzlichen Fristen für die acht noch offenen Sitze abgelaufen sind.

Unterdessen appelliert die Partei Heinrichs V. an den Unterrock. Nicht bloß die Priester und Mönche, sondern auch die Betschwestern werden jetzt von den Jesuiten für politische Zwecke in Szene gesetzt. So bringt die „Union“ eine Adresse der „Damen von Pau“ an Heinrich V. zum neuen Jahr, worin sie seine Selbstbeherrschung bewundern und für ihn beten zu wollen erklären, da sie „vom Himmel jenes Reich des Glaubens, der Gerechtigkeit und des

Glückes erwarten, welches uns ihre redlichen Worte und ihre Handlungsweise versprechen“. Die Damen von Pau datieren ihre Adresse: „An der Wiege Heinrichs IV., 8. Dezember, am Feste der unbefleckten Empfängnis“. Auch in Toulouse und anderen Städten sind solche Betschwestern-Adressen im Gange.

Die italienische Regierung lernt mehr und mehr erkennen, daß das päpstliche Garantiegesetz viel zu großmüthig von ihr ausgelegt wird. So hat vor einigen Tagen ein auf wenige Augenblicke mit der Kasse betrauter Controleur der Schatzdirection 60,000 Francs, die an ihn bezahlt wurden, ruhig in die Tasche gesteckt und ist damit einfach in den Vatican spaziert, dem er vor 1870 gedient hatte. Der Mann wird nicht ausgeliefert, und das Garantiegesetz verbietet dem Staatsanwalt, einzuschreiten. So hätte man denn im Jahre 1873 das Asylrecht des Mittelalters in seiner ganzen Reinheit wiederhergestellt.

Bis auf die Geldentschädigungs-Frage kann der „Virginus“-Streit als todt und begraben betrachtet werden. Senor Castelar stattete am 16ten d. M. dem amerikanischen Gesandten, General Sickles, einen Besuch ab und zeigte ihm offiziell an, daß der „Virginus“, in Bahia-Honda einem amerikanischen Schiffe ausgeliefert worden sei und daß die Ueberlebenden der Mannschaft dem amerikanischen Gesandten in Santiago übergeben wurden. Senor Castelar war von dem Minister für auswärtige Angelegenheiten begleitet, und auf beiden Seiten bekundete sich die größte Cordialität.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Generaldirector der Südbahn Bontoux soll um einen mehrmonatlichen Urlaub angeht und Wien bereits verlassen haben, um vorerst in seine Heimat, nach Frankreich, zu reisen.

— Dienstauction. In den Fällen, wo nach den bestehenden Vorschriften die Dienstauction eines Beamten in der Höhe des einjährigen Gehaltes erfordert wird, ist hierunter die niederste Gehaltsstufe der Rangklasse, welcher der cautionspflichtige Posten nach seiner Systemisirung angehört, auch dann zu verstehen, wenn der Träger desselben im Bezuge eines höheren Gehaltes steht oder später in einen solchen innerhalb der gleichen Rangklasse einrückt.

— Ein zeitgemäßer Frauenverein. Aus Frankfurt a. M. schreibt man vom 9. Dezember: Gestern fand die zweite Frauenversammlung statt, welcher mehr als 500 Frauen, meist aus der wohlhabenden Bürgerklasse beiwohnten. Es wurde ein Frauenverein gegen die Vertheuerung der Lebensmittel gegründet und ein Vorstand gewählt, der die Marktpreise festlegt. Jedes Mitglied hat diese Preise ein-

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Zum Nahrungswerth des Brodes.

(Graham- oder Schrotbrod.)

(Schluß.)

Aber die Vorschläge zum Besseren gingen erst vielfach auseinander, bis Sylvester Graham das zweckentsprechendste Verfahren erfand, welches darin besteht, das Getreide nur zu schrotten und diesen Schrot einfach mit Wasser geknetet zu verbäcken.

Graham hat durch Wandervorträge in vielen Städten Nordamerikas sich mit Erfolg bemüht, dem Schrotbrode Eingang zu verschaffen.

Von dort verbreitete sich der Gebrauch desselben zunächst nach England, dann nach Deutschland, der Schweiz, Oesterreich etc., freilich noch nicht so allgemein als wünschenswerth.

Auf die Bereitungsart des Schrotbrodes übergehend, müssen wir vor allem die Bemerkung ma-

chen, daß zur Herstellung desselben bisher hauptsächlich Weizen verwendet wird, obwohl auch andere Getreidearten, wie Roggen und Mais, recht gut entweder für sich oder mit Weizen gemischt gewählt werden können.

Ferner muß das Korn, ehe es gemahlen wird, erst möglichst gut geäubert werden. Wo es geschehen kann, empfiehlt es sich, dasselbe sogar vor dem Zerkleinern erst zu waschen und wieder zu trocknen. Man zerkleinere nur durch einfaches Schrotten; inbezug wähle man wegen der Kauwerkzeuge der meisten Menschen keinen zu groben Schrotgang. Die dicken und dichten Wände der Kleberzellen setzen nemlich der Einwirkung der Verdauungsfähigkeit einen bedeutenden Widerstand entgegen. Wird also die Kleberschicht beim Mahlprozeß unzureichend zerkleinert, so werden die Kleberzellen zum größten Theil unverändert, das heißt mit Kleber gefüllt wieder aus dem Körper ausgeschieden.

Das Schrotmehl nun, das je frischer desto aromatischer ist, wird mit lauwarmem Wasser, ohne Hefe, Sauerteig, Salz oder sonstige Zusätze zu einem locken Teige geknetet, den man etwa eine Stunde

an einem lauwarmen Orte stehen läßt, dann in etwa pfundschwere Brode formt und in einem nicht zu stark geheizten Ofen sofort vollständig durchbäckt. Vorher mag man noch die Brode mit etwas Eiweiß überstreichen, um ihnen eine glänzendere, gefälliger aussehende Rinde zu verschaffen. Da das Grahambrod die sonst zu einem billigeren Preise weggegebene Kleie enthält, so ist es auch billiger als das jetzt gebräuchliche.

Während das feine, durch die Säuerung aufgeblähte gewöhnliche Brod sich im Munde leicht zu kleinen, festen Klumpen zusammenballt, die vermöge ihrer Elasticität der Thätigkeit der Zähne leicht ausweichen, auf welche deßhalb der bei der geringen mechanischen Reizung nur spärlich abgeschiedene Speichel und Magensaft ungenügend einwirken, veranlaßt die härtere Beschaffenheit des ungesäuerten Schrotbrodes ein besseres und längeres Zerkauen desselben und die mechanische Reizung der dasselbe gleich feinen Scheidewänden durchziehenden Holzfaser eine reichliche Absonderung des Speichels, welche erhöhte Thätigkeit der Zähne dieselben besser conserviert, als jedes Zahnpulver.

zuhalten, die jedesmal in der Nähe des Marktes bekannt gemacht werden. Als Marktpreis für das Pfund Butter wurden für jetzt 36 kr., für ein Ei 2 kr. festgesetzt. Jedes Mitglied leistet zur Bestreitung der Kosten monatlich einen kleinen Beitrag. Eine gleiche Agitation ist auch in Berlin bereits im Zuge, wo der überhandnehmenden Vertheuerung von Lebensmitteln entgegenzuwirken soll, und wo, durch Vorträge der geistreichen Frau Eine Morgestern die erste Idee zu solch gemeinsamem Vorgehen geweckt wurde. (Ein solcher Verein könnte auch bei uns in Laibach nicht schaden.)

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Morgen wird das „Laibacher Tagblatt“ um 4 Uhr ausgegeben.

(Der ärztliche Verein) hält Samstag den 27. d. seine diesjährige Generalversammlung mit dem in den Statuten festgesetzten Programme ab. Die Theilnahme verspricht eine recht lebhaft zu werden.

(Postfahrt über den Loibl) Seit durch die Radolfsbahn die Verbindung zwischen Tarvis und Villach hergestellt ist, wird wohl die beschwerliche, kostspielige und unsichere Postfahrt über den Loibl noch fortgesetzt, aber deren Einstellung bereits venuliert. Abgesehen davon, daß der Mallemagen bei guter Straße und günstiger Witterung von Neumarkt bis Unterbergen fünf Stunden fährt, im Winter aber diese Strecke oft durch mehrere Tage gar nicht zu passieren ist, und daß ferner die zweimalige Mallepost über den Loibl ex. des Conductorhonorars dem Postärar täglich über 20 fl. kostet, während der Postbeutel häufig auch nicht einen Brief enthält, erscheint diese Postverbindung als ebenso überflüssig wie das Aerar belastend, denn sämtliche Brief- und Fahrpostsendungen können auf der Linie Krainburg-Klagenfurt täglich zweimal in derselben Zeit an ihren Bestimmungsort gelangen als mittelst der Loiblfahrt. Selbstverständlich müßte für den Fall der Einstellung dieser Mallefahrt außer der Reitpost täglich auch noch ein ordentlicher Postwagen von Krainburg und Klagenfurt nach Neumarkt und Unterbergen entsendet werden. Ob es den durch solche Aenderungen berührten Postmeistern zuzusagen würde, den Verkehr in angebeuteter Weise geordnet zu sehen, ist insofern nebensächlicher Natur, als es vor allem gilt, das Postärar von unnötigen Auslagen zu entlasten.

(Eisenbahnstrecke Divača—Pola.) Aus Istrien wird über den Bau der istrischer Bahn, der bekanntlich am 17. d. bei Bisino begonnen wurde, geschrieben: Der Bau wird vorläufig in eigener Regie der Regierung derart geführt, daß einzelne kleine Lose an locale Bauunternehmer unter der Bedingung vergeben wurden, daß sich dieselben, im Falle die Regierung den Bau in größeren Losen oder in Einem

Während ferner Magen und Darm auf die gering aufgelockerte Speisemasse des gewöhnlichen Brodes nur wenig einwirken und dieselbe nur träge fortbewegen, bietet das zerlaute Schrotbrod, indem es sich leicht auflodert, der Thätigkeit der Magenmuskeln und des Magensaftes eine sehr große Fläche zur Einwirkung dar, hebt die Bewegung des Magens, verhindert durch seine reizende und reinigende Wirkung Verschleimungen des Magens und der Gedärme und beseitigt endlich die hartnäckigste Verstopfung und die damit zusammenhängenden Krankheiten viel leichter und ungefährlicher, als alle Laxiermittel und Klystiersprizen im Stande sind.

Das Schrotbrod wird außer von Gesunden auch von Kranken sehr wohl vertragen, selbst kleine Kinder kann man, sobald sie Zähne haben, recht gut daran gewöhnen. Dabei hat das Schrotbrod einen viel angenehmeren und aromatischeren Geschmack, als selbst das feinste auf gewöhnliche Weise hergestellte Brod. Es ist also schmackhafter, nährender, verdautlicher und billiger als das gewöhnliche Brod. (N. fr. Pr.)

an andere Unternehmer vergibt, entweder mit ihren Nachfolgern verständigen oder in die Kündigung des mit ihnen abgeschlossenen Vertrages einwilligen. Für Istrien ist nach den dort bestehenden Nothverhältnissen der Beginn des Baues in Wahrheit zu einem Nothstandsbaue geworden. Die mit größeren Bauunternehmern im Zuge befindlichen Verhandlungen wegen Vergebung des Baues im Großen dürften bereits in der nächsten Zeit zu einem Resultate führen.

(Vom Büchermarkte.) Das Regierungsjubiläum des Kaisers hat auch mancherlei Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur hervorgerufen. Eine der ersten Stellen unter dieser Gelegenheitsliteratur nimmt unstreitig eine aus dem Manz'schen Verlag in Wien in sehr eleganter Ausstattung hervorgegangene Festschrift ein, unter dem Titel: „Ausblick auf die legislatorische Thätigkeit des Kaisers Franz Joseph I.“ Ein Vergleich der Zustände von heute mit denen zur Zeit des Regierungsantrittes des Kaisers läßt einen Maßstab gewinnen, um die ganze Summe nie ermüdender Thätigkeit zu ermessen, deren es bedürfte, um den Anforderungen zu genügen, welche ein solcher Umschwung der Verhältnisse an den Gesetzgeber stellt, wobei man außerdem nicht übersehen darf, daß die staatsrechtlichen Aenderungen stets von durchgreifender Umwandlung in der Verwaltung begleitet waren. Nehmen wir beispielsweise die Justizgesetzgebung und vergegenwärtigen wir uns die Zustände, in welchen der Kaiser die Justizverwaltung übernahm. Auf dem flachen Lande bestand noch die Patrimonialgerichtsbarkeit; der Guts herr sprach Recht oder erschien zu mindest dem Unterthan als die Quelle des Rechtes. Das war ein unhaltbarer Zustand, weil er eine große Unwahrheit enthielt. Die Gerichtsbarkeit kann nur vom Monarchen ausgehen, wie sie auch in ihn durch das Hoheitsrecht der Gnade wieder zurückkehrt. Nur in seinem Namen darf Recht gesprochen werden. Unterehalb Jahre nach dem Regierungsantritte des Kaisers war mit diesen Zuständen aufgeräumt und wurde im Reiche nur mehr von den vom Kaiser eingesetzten Richtern Recht gesprochen. In wenigen Tagen beginnt eine neue Strafprozessordnung ihre Wirksamkeit, welche nicht weiteres bedarf, als verständnisvolle Hände der Handhabung, um vom ganzen Volke als eines der werthvollsten Geschenke der Gesetzgebung anerkannt zu werden. Diefem wird bald das Strafrecht, das Civilverfahren, das Vormundschafswesen, nach den Anforderungen der Zeit, folgen. Der Umgestaltung der politischen Verhältnisse ging die Regelung der Administration zur Seite; hier fanden sich ähnliche Verhältnisse, wie bei der Rechtspflege. Die Provinzen hatten einen großen Theil des politischen Dienstes besorgt, so daß erst die Behörden zu schaffen waren, in deren Hände die Verwaltung gelegt werden sollte. Ähnliche verworrene Verhältnisse finden wir im Heer- und Unterrichtswesen, in der Steuer- und Zollgesetzgebung u. s. w. Mit dem Erscheinen der Februarverfassung war ein neues Gebiet für die gesetzgeberische Thätigkeit eröffnet. Die Berufung des Volkes zur Mitwirkung bei dem Zustandekommen der Gesetze bedingte nothwendig eine freiere Gestaltung mannigfacher Gebilde im Staatsleben. Wie man sieht, ist das Gebiet, welches sich der ungenannte Verfasser zum Vorwurfe seiner Festschrift genommen, ein ungemein reichhaltiges, und obwohl er nur eine Skizze der gesetzgeberischen Thätigkeit dieser Periode zu geben vermochte, so wird dennoch jeder Oesterreicher mit hohem Interesse die Umwandlung Oesterreichs in einen Kulturstaat auf dem Wege der Gesetzgebung verfolgen. Wir empfehlen daher vorstehendes Werkchen allen unsern Lesern aufs wärmste. Selbes ist vorräthig in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Aus dem Vereinsleben.

Sigung des const. Vereins vom 17. Dezember. (Fortsetzung.)

Als zweiter Redner in diesem Gegenstande trat Dr. Schaffer auf. Seine Ausführungen lauteten im wesentlichen nachstehend:

Es wäre verlockend bei diesem Anlasse sich in eine umfangreichere Erörterung über das große Thema: Selbsthilfe und Staatshilfe einzulassen, allein einerseits verbietet die sehr vorgeschrittene Zeit das Eingehen auf eine so ausgedehnte und beschränkte Frage, die vielleicht im Vereine bei einer andern Gelegenheit die verdiente, eingehendere Würdigung finden wird und andererseits hieße dies auch über den Rahmen der heutigen Tagesordnung hinauszuweisen, die ausdrücklich nur das jüngst im Reichsrathe beschlossene Gesetz über die Staatshilfe als Gegenstand der heutigen Besprechung statuiert hat.

Zudem ich daher sofort auf letzteres selbst übergehe, sei es mir gegönnt, gleich hier einige Worte beizufügen über die wahrhaft unbehagliche Lage, in der sich der Reichsrath und insbesondere das neu gewählte Abgeordnetenhaus bei Berathung dieses Gesetzes befanden. Ich will auf den Umstand kein besonderes Gewicht legen, daß es nothwendig war, nach siebenjähriger Unterbrechung wieder zum ersten Male den Staatscredit in Anspruch zu nehmen, wohl aber muß man bedenken, daß es hier galt, ganz abnorme, unberechenbare Verhältnisse zu bewältigen; einer noch nicht dagewesenen, wahrhaft erschreckenden Situation Herr zu werden; Maßregeln von kaum zu bemessender Tragweite zu beschließen, deren Erfolg keineswegs ein verbürgter ist. Man muß ferner erwägen, daß die Regierung dem ganzen Geleze gegenüber durchaus keine feste Position genommen hatte, daß dieselbe in allen wichtigen Fragen statt mit Sicherheit und Energie aufzutreten, sich in einensfort nur schleichen ließ und im Grunde gar niemals eine entscheidende Meinung aussprach; man muß schließlich berücksichtigen, daß eine legislatorische Aufgabe von solcher Schwierigkeit und Verantwortung vom Reichsrathe mit äußerster Hast und in einem fast nach Stunden zu zählenden Zeitraume bewilligt werden mußte.

Die bei Berathung dieses Gesetzes zu lösende Vorfrage war natürlich die: soll überhaupt Staatshilfe geleistet werden? Trotz so mancher und höchst gewichtiger Einwürfe, trotz dem Hinweis auf ein bedenkliches Präcedens, das hier geschaffen werden sollte, wurde dennoch von den weitaus überwiegenden Stimmen die Situation als eine solche erkannt, wo es Aufgabe des Staates sei, mit seinen Mitteln einzuschreiten und den weitesten Kreisen Hilfe zu bringen, die mit eigener Kraft nicht mehr im Stande sind, unverschuldetes Unglück abzuwehren und sich aus einer ihre Existenz bedrohenden Nothlage zu befreien. Zu dem baute die öffentliche Meinung bereits fest auf diese Hilfe und die Volksvertretung konnte nicht die Verantwortung übernehmen, eine von der Regierung vorgeschlagene und von allen Seiten geforderte Unterstützung nun plötzlich zu verweigern und so die ohnehin düstere Lage in noch schrecklicherer Weise zu verschlimmern.

War man einmal entschlossen, Staatshilfe einzutreten zu lassen, so handelte es sich in nächster Linie, wie die dazu erforderlichen Mittel zu beschaffen wären. Nachdem man von der Ausgabe der Staatsnoten, namentlich im Hinblick auf die damit unvermeidlich verbundene Verschlimmerung der Valutaverhältnisse, von der Ausgabe von Darlehensklassenscheinen aber deshalb Umgang nehmen zu sollen glaubte, um nicht unser ohnehin bedenkliches Geldwesen durch die Einführung einer dritten Sorte von Papiergeld noch mehr zu complicieren, das gegenüber den mit Zwangscours circulierenden Noten nebenbei auch der Gefahr eines Disagio's ausgesetzt war, kamen nur noch die beiden Alternativen: Ausnahme eines Silberanlehens, für welches von der Nationalbank Banknoten zu entnehmen wären oder Begebung von Rententiteln zur eingehenden Erwägung.

Für ein Silberanlehen wurde hauptsächlich geltend gemacht, daß Silber gegenwärtig billig zu haben sei, daß nur durch ein solches eine wirkliche Vermehrung der Circulationsmittel erreicht werde, daß es äußerst mäßig sei, die vor kurzem mit großen Opfern durchgeführte Unificierung der Staatsschuld schon jetzt wieder zu alterieren, endlich — und zwar vorzüglich

von der Regierung, welche bekanntlich diese Form der Geldbeschaffung in ihrem Entwurfe ausschließlich ins Auge gefaßt hatte — daß mit diesem Anlehenbetrage seinerzeit die Regelung der Valuta begonnen werden solle.

Dagegen wurde von den Berathigern der Regierung von Rententiteln vorgebracht, daß es sich nicht so sehr um eine Vermehrung der Circulationsmittel, als darum handle, die in genügender Menge vorhandenen wieder hervorzulocken und in die richtigen Kanäle zu leiten; daß es viel Vertrauen erweckender sei, Rente zu begeben, als im Auslande ein Darlehen zu suchen und daß man sich auf diese Weise auch genau auf den wirklichen Bedarf einschränken könne. Auch wurde betont, daß es über kurz oder lang doch dahin kommen müsse, neue, in die Unificierung nicht einbezogene Schuldtitel auszugeben, daß die in den letzten Jahren getilgten Beträge der unificierten Schuld übrigens ohne weiters wieder ausgegeben, der Rest aber durch eine schwebende Schuld bedeckt werden konnte.

Keine dieser beiden Anschauungen vermochte vollkommen durchzubringen und das Facit war, daß es der Regierung anheimgestellt wurde, beide der erwähnten Creditoperationen je nach der Gunst der Umstände in Anwendung zu bringen.

Betreffs der Valutaregulierung war die Ansicht zwar eine ungetheilte, daß dieselbe als die wichtigste Voraussetzung jeder gedeihlichen und dauerhaften Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens ununterbrochen im Auge zu behalten und so rasch als möglich mit dem Aufgebote aller Mittel ins Werk zu setzen sei, allein es wurde mit Recht als verfrüht und einseitig bezeichnet, die aufzubringenden 80 Millionen heute schon, im voraus, ohne Bedacht auf mögliche Zwischenfälle als zur Regelung der Valuta bestimmt, ausdrücklich zu bezeichnen. Der Finanzminister erklärte dem entgegen: Auch ohne diese Bezeichnung diesen Betrag für den in Rede stehenden Zweck in Aussicht zu nehmen und dem Reichsrathe noch vor Jahresfrist im Gegenstande geeignete Gesetzesvorlagen machen zu wollen.

Neben der Anbringung der Mittel war natürlich der entscheidende Punkt die Art ihrer Verwendung. In der Regierungsvorlage war ursprünglich nur die Waren- und Effectenbelehnung proponiert. Das Abgeordnetenhaus fügte in der ersten Beratung den Escompte und subsidiarisch die Benützung des Hypothekar- und Bürgschaftscredites hinzu, schloß hingegen das Lombardgeschäft aus. Das Herrenhaus acceptierte alle vom Abgeordnetenhause gemachten Zusätze, nahm jedoch auch das Lombardgeschäft wieder auf, worauf schließlich letzteres in zweiter Beratung mit geringer Majorität gleichfalls einging.

Ueber sämtliche erwähnten Arten der Creditgewährung wurde mit Leichtigkeit eine allseitige Einigung erzielt, mit Ausnahme über die Belehnung nicht pupillarmäßiger Effecten, worüber die Meinungen völlig auseinander gingen und ein sehr heftiger Streit entbrannte. Die Gründe, welche gegen eine solche Belehnung geltend gemacht wurden, gipfeln in der Hauptsache in folgenden Erwägungen.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß Staatshilfe im allgemeinen und gewiß auch im Sinne dieses Gesetzes nur dort gewährt werden soll, wo unverschuldet eine große Calamität hereingebrochen ist, wo ganze Kreise der Gesellschaft durch fremde Einflüsse in Glend gebracht, sich nicht mehr aufzurichten vermögen. Nun wird man die außerordentliche Wichtigkeit der Börse für unser modernes, wirtschaftliches Leben gerne zugedenken, man wird willig anerkennen, daß dort neben unredlichen vielleicht auch eben so viele redliche Leute ihre Geschäfte gemacht haben, man wird gewiß sehr leicht wünschen, daß die Börse ehemöglichst wieder sich erhole und ihre entscheidende Function im Verkehr wieder aufnehme, allein niemand kann verkennen, daß die erschreckende Katastrophe, welche über dieselbe hereingebrochen ist, durchaus keine unverschuldete war, daß es sich vielmehr um eine Erschlüderung handle, welche durch das aller Besonnenheit und allen Maßes bare, wüste Treiben unvermeidlich geworden und von jedermann erwartet war, daß Rückkehr und Gesundung im höchsten Grade erwünscht und nothwendig, trotz

allem aber nach der Natur der Umstände hier nicht am Platze sei, Staatshilfe eintreten zu lassen und die Mittel der Gesamtheit zur Heilung auch solcher Schäden zu verwenden.

Nun ist es kein Geheimnis, daß die Lombardierung der in Frage stehenden, nicht pupillarmäßigen Effecten nicht dem hart getroffenen Handel und der Industrie, nicht dem Handels- und Gewerbebetriebe als solchem, der diese Papiere bekanntermaßen in den seltensten Fällen und nur zum kleinsten Theile besitzt, sondern fast ausschließlich den großen Banken und Effectenspeculanten zu gute kommen würde, die aus den Zeiten des blühenden Börsengeschäftes her ihre Portefeuilles noch mit Werthen aller Art überladen haben und nun mittelst der Staatshilfe wieder flott werden möchten.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 23. Dezember.

Morgens bewölkt, normale Aufheiterung, die Alpen wolkenfrei, schön beleuchtet, Schäfchenwolken aus Südwest ziehend, windstill. — Wärme: morgens 6 Uhr — 2,8, nachmittags 2 Uhr + 1,4° C. (1872 — 1,0°, 1871 + 0,6). Barometer 740,03 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 1,3°, um 1° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 19. Dezember. Jakob Zalar, Arbeiter, 68 J., Civilspital, Lungentuberculose.
Den 20. Dezember. Elisabeth Engel, f. f. Staatsbuchhaltungsbeamtenwitwe, 54 J., Stadt Nr. 103, Lungenernphysem.
Den 21. Dezember. Julie Raf, 10 J., Petersvorstadt Nr. 72, Krämpfe.

Lottoziehung vom 20. Dezember.

Triest: 19 48 49 44 2.

Telegramme.

Wien, 22. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm den Ausschufsantrag betreffend die Einsetzung des Einundzwanziger-Ausschusses zur Erstattung der Vorschläge über die Regelung des Staatshaushaltes an, und vollzog sofort die Wahl der Commissions-

mitglieder. Die Commission constituirte sich nach Schluß der Sitzung und wird die Arbeiten am 12ten Jänner beginnen.

Piccolini??

Wiener Börse vom 22. Dezember.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Gelb	Ware
spec. Rente, 81. Pap.	69.40	69.60	91.10	91.25	
do. do. 81. in Silb.	74.—	74.20			
Josef von 1854	99.—	96.50			
Josef von 1860, ganz	102.50	103.—			
Josef von 1860, fünf	109.—	110.—			
Prämienf. v. 1864	130.—	131.—			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	99.—	—			
Rärenten. Krain.					
u. Küstenland 5	85.—	89.—			
ungarn zu . . . 5	75.—	75.75			
Kroat. u. Slav. 5	75.50	77.—			
Siebenbürg. zu 5	73.—	73.—			
Aktionen.					
Nationalbank	997.	997.			
Union-Bank	88.—	88.50			
Österr. Anstalt	234.—	235.50			
R. d. Escompte-Ges.	885.—	89.—			
Anglo-öster. Bank	129.—	129.50			
Def. Bodencred.-B.	—	—			
Def. Hypoth.-Bant.	—	—			
Österr. Escompt.-B.	—	—			
franco. Kustria . . .	27.50	28.—			
Rail. österr.-Korb.	2075	2080			
Österr. Eisenbah.	167.75	168.50			
Rail. Elisabeth-Bahn.	223.—	224.—			
Rail. Ludwig-Bahn . .	227.50	228.—			
Siebenb. Eisenbahn	—	—			
Staatsbahn	338.—	338.50			
Rail. Franz-Josef-B.	213.—	214.—			
Jänisch-Burzer E.-B.	—	—			
Rißib-Bium. Bahn	152.—	153.—			
Pfandbriefe.					
Ration. 6. B. verlosst.	89.85	91.10	Rail. Münz-Ducaten	5.41—	5.42—
Eng. Mob.-Creditanp.	81.—	80.50	20-Francsthd.	9.1150	9.12—
Eng. 81. Mob.-Credit.	90.50	91.—	Preuß. Rassenheine	1.6925	1.6950
do. in 86 J. rück.	—	—	Silber	109.—	109.25
			Münzen.		
			Gold 100 fl. 8. B.	171.50	172.—
			Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—
			zu 100 fl. 8. B.	12.—	81.—
			Triester 100 fl. 8. B.	—	117.—
			do. 50 fl. 8. B.	—	33.—
			Österr. 40 fl. 8. B.	23.—	24.—
			Salz	40	35.—
			Kalff	40	22.—
			Clary	40	31.50
			St. Genois	40	23.50
			Waldstein	20	21.—
			Regelw.	10	13.—
			Rudolfsstift.	10	12.—
			Wechsel (3 Mon.)		
			London 10 fl. 8. B.	113.0	113.60
			Paris 100 Francs	44.75	44.85
			Münzen.		
			Gold 100 fl. 8. B.	95.2	95.75
			Frankf. 100 fl.	96.—	96.25
			London 10 fl. 8. B.	113.0	113.60
			Paris 100 Francs	44.75	44.85

Telegraphischer Coursbericht
am 23. Dezember.

Papier-Rente 69,10 — Silber-Rente 74,50. — 1860er Staats-Anlehen 103, — — Banfactien 996. — Credit 228,25 — London 113,60 — Silber 108,90. — R. f. Münz-Ducaten — — 20-Francs-Stücke 910 1/2.

Angetommene Fremde.

Am 23. Dezember.
Stadt Wien. Suchy J., Eisenerz Director, Weissenbach. — Frönl, Reif, Wien. — Kestler, Reif, Graz. — Schelesnikar Anton, Bürgermeister, Neumarkt. — Urbantschitsch, Gutsbesitzer, Hötting. — Fruska, f. Gemahlin, Hofgehilfs-Controllor, Prestranek.
Hotel Elephant. Martens W., Ingenieur, Brühl. — Erlbauer Ignaz, Oberburg. — Couper, Sifitano. — Konec, f. f. Oberst, Bir. — Degescher Christian, Graz. — Perfo A., Lad. — Nyon, Herrsch. Berw. Reitenburg. — Fr. Gebhardt, Wien. — Baron Lauffner, Weizelburg. — Prinz Agnes, Sagor.
Hotel Europa. Schüller Ernst, Techniker, Graz.
Bairischer Hof. Berger, Kfm., Dlmitz. — Marcolini, Italien.
Sternwarte. Grebenz Franz, Großlaschitz. — Sudovernit B., Gutsbesitzer, Großlaschitz.
Oesterreich. Trattner Johann, Klagenfurt.
Mohren. Kocioncic, Kfm., Oberkrain. — Aprihnik Josef, Arnoldstein. — Unterreiner Sebastian, Hammer-schmied, Kropf. — Pollack, Fabrikant, Brunn. — Fischer, Ungarn. — Terzhinna, Kutscher, Graz. — Dolmansag, f. Frau, Realitätenbel., Arch.

Reiszeuge und Farbenkästen.

Laibachs
billigste Einkaufsquelle
für
Weihnachts- und Neujahrs geschenke
nur beim
Weihnachtsmann: Hradeczkybrücke 168.

Große Auswahl in pariser und wiener Ballfächern, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Meerschäum- und Bernstein-Cigarrentaschen, Mappen, Mustatbuns, Holz-, Glas- und Bronze-Galanteriewaren, Parfims in allen Gerüchen und Seife bester Qualität zu 5, 10 und 20 kr. pr. Stück; Schmutz aus Kautschuk, Glas und Schiffsbrot, prachtvolle Herren-Manschettknöpfe, Ealmygold- und Dryd-Uhrketten, Koffer, Reise- und Damenhandtaschen, Theekannen &c.

Neueste
Damengürtel mit und ohne Täschchen.
Spielwaren
zu Spottpreisen:

Puppen von 10, 15 kr. bis 5 fl., Schachtspielwaren, Figuren, Theater, Betten, Kästen, Blechspielwaren, Porzellan-service, Leierkästen, Billards, Woll- und Nachsch-Zhiere, Gesellschafts- und noch viele andere Spiele in reicher Auswahl. (655—3)

Achtungsvoll
Julius Mayer.
Schlittschube.

Schlittschube, Feder, Papier und Siegelstock.

Schlittschube, Feder, Papier und Siegelstock.

Gewinnstverzeichniss der Effecten-Lotterie der philharm. Gesellschaft.

37	Nachtlampe mit Schirm.	3549	25 Bilder.	6924	Lampenschirm.	10951	Fruchtkorb aus Porzellan.
51	Ein Paar Bronzeleuchter.	3605	Handleuchter.	6987	Kassette für Gläser.	10971	2 Leuchter aus Glas.
153	Lejepult.	3723	Zigarrenständer.	6993	Glasleuchter.	11036	Ein Bierglas.
175	Photographalbum.	3763	Ein Trinkbecher.	7016	Uhr und Zigarrenständer.	11427	Kaffeefervice für 6 Personen.
181	Jagdaccessoire.	3801	Gesichte Briefwandtasche.	7326	Goldschbehälter.	11449	Briefständer von Holz.
195	Theeservice für 6 Personen.	3930	Stiefelziehergestell.	7328	Handhuhlkassette.	11177	Tischteppich.
296	Ein Trinkbecher.	4034	Petroleumlampe.	7606	Globus.	11245	1 Duzend Leinwandtücher.
369	Blumenvase aus Porzellan.	4119	Spielmarkenbehälter.	7804	2 Miniaturbilder.	11252	Goldene Herren-Gravatnadel.
482	Kaffeefervice für 6 Personen.	4127	Kassette.	7968	Zuckerdose.	11271	Stingers Werke, 12 Bde.
747	Zahnstocherträger.	4236	Zigarrenständer.	8009	Glodenzug.	11356	2 silberplattirte Leuchter.
885	2 Vasen.	4275	2 Blumenvasen.	8061	Handuhshalter.	11440	Blumenampel.
996	2 Musikpiecen für Pianoforte.	4305	Zigarrenständer.	8117	Zigarrenständer.	11474	Schreibzeug mit Glode.
1095	Bunschbowl aus Glas.	4440	Ein silberner Trinkbecher.	8119	Gedichte von Dora Rubizky.	11493	3 Musikpiecen für Pianoforte.
1131	Reineke Fuchs und der Eid, 2 Bde.	4463	2 Bronzeleuchter.	8139	Spiegel.	11765	Wandkorb für Briefe.
1158	Schreibzeug.	4479	Bisittarteneller.	8274	Schreibmappe.	11774	Stiefelaussatz mit Chinasilberpostament.
1318	6 silberne Dessertbestecke in Etuis.	4485	Silbernes Serviettenband.	8316	Kassettasse.	11912	2 Theekrüge.
1333	Ein Trinkbecher.	4596	Zigarrenständer.	8331	2 Blumentöpfe.	11930	Schreibzeug.
1472	Zigarrenständer.	4732	Kristallthermometer.	8469	Früchtaufsatz aus Glas.	12134	1/2 Duzend Leinwandtücher r.
1596	Zigarrenständer.	4831	Flasche mit Glas.	8486	2 Trintbecher.	12149	1 Duzend Leinwandtücher.
1600	Kapjagewehr mit Ebenholzmontierung.	4839	Eiserner Waschtisch mit Einrichtung.	8490	Petroleumlampe.	12207	Liqueurfervice.
1712	Uhrständer.	4849	4 Musikpiecen für Pianoforte.	8622	Mythologie von Paul Frank.	12244	Portemonnaie aus Schildpatt.
1743	2 Vasen mit Silberpostament.	4865	Damenstreichzeug.	8631	Schreibmappe.	12324	Silberne Zuckergeuge.
1831	6 Paar Soden.	4893	Beethoven und Händel, Bronzebüsten.	8645	3 Musikpiecen für Piano.	12619	Schreibzeug.
1870	Die vier Welttheile, Kupferstich.	4941	Schreibzeug.	8648	Kaffeemaschine.	12657	Mehrere Musikpiecen für Piano.
1896	Nähaccessoire.	4953	Overguter in Etui.	8677	Kaffeefervice für 6 Personen.	12660	Uhrständer.
1931	Tafelaufsatz von Glas.	5053	Zigarrenständer.	8691	Photographie (Landchaftsbild).	12661	Die jungen Componisten von A. Klauwell, 2 Bde.
2257	Butterteller.	5135	Handnähmaschine.	8707	Kaffeeshale mit 2 Kannen.	12708	Zigarrenständer f. Thermometer.
2374	1 Paar Leuchter aus Messing.	5282	Laibach-Larvisbahn, Photographiealbum.	9042	Brookforb.	12784	Schlüsselfächer aus geschnittenem Holz.
2431	Kaminuhr mit 2 fünfarmigen Girandolen, Spende Sr. Majestät des Kaisers.	5341	Zigarrenständer.	9136	Gehäkelte Sommerdecke.	12872	Streuandschale aus Bronze.
2508	Hauschack für Frauen, 2 Bde.	5367	Nähkassette.	9216	Vierkrug.	12926	Zigarren- und Zündhölzchenständer.
2553	Ovenschirm.	5435	Nähaccessoire.	9649	2 Eierbecher von Chinasilber.	12928	Zuckervase.
2563	Kaffeemaschine.	5555	Schreibmappe.	9673	Reisühr.	12974	Obstaufsatz aus Holz.
2687	Blechtaffen.	5750	Aesthetik von Dr. Zimmermann.	9677	Schreibzeug.	12992	Briefbeschwerer.
2739	Glasaraffine.	5969	2 Blumenvasen.	9732	Schreibzeug.	13031	Saphirs wilde Rosen.
2860	Geschichte der Jesuiten von E. Pöbler.	6033	Schreibzeug.	9844	Damenhandtasche aus Leder.	13040	Reisetasche.
2926	3 Musikpiecen für Pianoforte.	6128	Photographalbum.	9994	Petroleumlampe.	13115	Petroleumlampe.
2945	Zigarretentafel.	6138	Delgemälde in Goldrahmen.	10019	Ein Stahlstich.	13164	Bisittartenkorb.
3099	Schiffgallerie von Kaulbach, Photographien.	6146	Englische Doppelmütze.	10077	Schreibzeug.	13265	Geschichte der Tonkunst von Paul Frank.
3101	Geschichte der Tonkunst von P. Frank.	6204	6 Desserteller.	10190	2 Photographien, Ansichten aus Egypten.	13307	Eingerichtete Reisetasche.
3273	Lichtschirm.	6254	Ein Eimer Wein im Gebinde.	10249	3 Musikpiecen für Piano.	13596	Blumenvase.
3355	Landchaftsbild in Goldrahmen.	6314	Armlenker.	10268	Liqueurfervice.	13597	Zigarrenständer.
3391	Eunomia, Album deutscher Dichtungen.	6321	Serviettenband.	10427	2 Blumenbouquets in Glassturz.	13666	Bibel von Merkel.
3409	Papeterie.	6348	Der Oberhof, von Zimmermann.	10455	1 Duzend Taschentücher.	13696	Blumenvase.
3416	Trinkbecher.	6408	Uhrständer.	10585	Hydro-Barometer.	13704	Silberne Zuckergeuge.
3534	Portemonnaie.	6421	Eine Collection Muscheln.	10586	Trintbecher.	13731	Briefbeschwerer.
3548	Schmuckkassette.	6618	Bierglas.	10587	Silberner Becher.	13733	Federwischer.
		6630	Schillers Werke in 2 Bdn.	10706	Photographalbum.	13742	Bisittarten-Aufsatz.
		6707	Das goldene Zeitalter Griechenlands, Kupferstich.	10770	Vieder von Schubert für Pianoforte.	13779	Buch der Lieder von Heine.
		6780	Kalender.	10820	Flasche von mattem Glas.		(Fortsetzung folgt.)
		6800	Blumenvase.	10825	Aufsatz mit silbernem Postament.		
				10827	Bisittartenaufsatz.		

Weihnachts- und Neujahrs-Gelchenke.

A. J. Fischer
in Laibach

empfiehlt Damen- und Mädchen-Sammt-, Seiden-, Rips- und Filz-Hüte, Seiden- und Cachemir-Capuchons, Häubchen, Baschliks, Damen-Paletots, Regenmäntel, Sammt- und Tuch-Jacken, Schafwoll-Bedunnen, Theater- und Frou-Frou-Tächer, Seelen- und Kniewärmer, Gamaschen, Kinder-Jäckchen, Mützen, Fäustlinge und Schuhe, Damen-Duxer-Hemden, Herren-Duxer- und Flanel-Hemden und Hosen in weiß und roth, Damen-Nachteorsets, Damen- und Herren-Hemden, Hosen, Chemisets, Manchetten und Krägen, Leinen- und Batist-Tücher, Damen- und Kinder-Schürzen, Mieder, Crinolinen, Rosshaar-Röcke und Touraären, Moull-Chemisets, Krägen und Maschen, Chignons, Zöpfe, Haarnetze und Haareinlagwolle:

Kinder:

Regenmäntel, Jacken, Paletots, Muff in jeder Größe sind soeben angelangt. (687)

Bei **Josef Karinger**

Niederlage der Luftzug-Verschließungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus oder Gicht Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für 1 Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Verschließen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Dessinen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Verschließung auch besorgt. (608-12)

Agenten, Inspectoren
und
Colporteurs

zum Verkauf von Ratenbriefen werden unter günstigen Bedingungen acceptiert vom Handels- und Wechselgeschäft des

Alex. Suchanek in Brünn.

Offerte directe brieflich. (682-2)

120.000 Thlr. Pr. Crt.

ev. als Hauptgewinn.

Gewinne von 80.000, 40.000, 30.000, 20.000, 16.000, 2 à 12.000, 10.000, 2 à 8000, 2 à 6000, 5 à 4800, 13 à 4000, 11 à 3200, 12 à 2400, 27 à 2000, 3 à 1600, 55 à 1200, 126 à 800, 6 à 600, 2 à 480, 312 à 400, 312 à 200, 10 à 120, 367 à 80 und 34.326 à 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantierte

große Geldverlosung,

worin die Gesamtsumme der Kapitalien von über **2 Million 120.000 Thaler Pr. Crt.**

biinnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt.

Die nächste Ziehung ist planmäßig auf den

14. und 15. Jänner d. J.

festgesetzt und ist der Preis der Lose:

fl. ö. W. 6.— für 1 ganzes Originallos (keine Promesse)

„ 3.— „ 1 halbes „ „

„ 1.50 „ 1 viertel „ „

Gegen Einwendung des Betrages in fl. ö. W. Banknoten am bequemsten der Sicherheit halber in recommandirten Briefen, versende ich direct unter gratis Beifügung des Prospectes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitester Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erbält jeder Beteiligte die Ziehungsliste nebst Renonationslos überhandt und werden Gewinnelder unter strengster Discretion sogleich ausbezahlt. Man wende sich baldigh vertrauensvoll an das stets vom Glück begünstigte Bankhaus

Siegmund Heckscher, Hamburg.

Für passende
Weihnachts- & Neujahrgeschenke

empfehlen unser reichhaltiges Lager aus allen Fächern der Literatur zur freundlichen Beachtung, insbesondere eine reiche Auswahl von

Jugendschriften und Bilderbüchern

für Knaben und Mädchen vom jüngsten bis zum reifern Alter zu billigsten und höhern Preisen.

Dichter und Classiker

Pracht- und Kunstwerke

in feinen eleganten Einbänden.

Gebet-, Predigt- und Erbauungsbücher.

Musikalien

als: Tänze, Märsche, 2- und 4händige Clavierpiecen, Opernauszüge, Pie der mit und ohne Begleitung zc. — Die Clavierwerke der hervorragendsten Meister, als: Mozart, Beethoven, Haydn, Weber, Clementi zc. in den schönsten und correctesten Ausgaben.

Ferner

Oelgemälde

von hervorragenden münchener Künstlern in Goldrahmen:

Motiv vom Königssee

von F. Feldbütter.

In Goldrahmen Preis fl. 90 in Silber.

Motiv vom Hintersee

von F. Feldbütter.

In Goldrahmen Preis fl. 90 in Silber.

Motiv vom Obersee

von J. Scheerer.

In Goldrahmen Preis fl. 130 in Silber.

Angeschossener Hirsch von einem Hunde gestellt

von M. Müller.

In Goldrahmen Preis fl. 90 in Silber.

Rehe

von C. Dkert.

Preis mit Goldrahmen fl. 60 in Silber.

Edelwild

von C. Dkert.

Preis mit Goldrahmen fl. 60 in Silber.

Eine Landschaft

mit einem Fuchs, wilde Gnten jagend, von Stoeger.

Preis mit Goldrahmen fl. 38 in Silber.

Oelfarbendruckbilder

nach den berühmtesten Meistern zu den verschiedensten Preisen von fl. 8 bis 40, mit und ohne Goldrahmen!

Gegen monatliche Ratenzahlungen!

Einsichtsendungen zur gefälligen Auswahl werden, wo gewünscht, aerne gemacht, und bitten bei Bedarf von Jugendschriften und Bilderbüchern nur um gefällige Angabe, ob das Geschenk für Knaben oder Mädchen und für welches Alter bestimmt. (656)

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg's
 Buchhandlung in Laibach.

Kalender

für das

Jahr 1874

zu beziehen durch

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs
 Buchhandlung in Laibach.

- Vogl's Volkskalender, 30. Jahrg., mit 311str. 65 fr.
- Der Wiener Bote, illustr. 36 fr.
- Dorfmeister-Mausberger, Geschäfts- und Auskunftskalender, 42 Jahrg., 48 fr.
- Littrow, Kalender, 44. Jahrg., cart. 80 fr., brosch. 60 fr.
- Steffen's Volkskalender, 34. Jahrg., mit Stahl- und Holzsch. 81 fr.
- Linzer politischer Volkskalender, 4. Jahrg. 30 fr.
- Babo, Wirtshauskalender, illustr., 3. Jahrg., 50 fr.
- Blockkalender, zum Abreißen, 65 fr.
- Illustr. Kalender und Novellenalmanach, mit einer Prämie, 84 fr.
- Rossegger, das neue Jahr, 2. Jahrg., 67 fr.
- Constitutioneller österr. Kalender, 19. Jahrg. 17 fr.
- Feuser, Kalender für Landwirthe, 4. Jahrg., 50 fr.
- Laibacher Wirthschafts- und Geschäftskalender, 30. Jahrg., geb. 80 fr.
- Krakauer Schreibkalender, 120. Jahrg., geb. 60 fr.
- Grazer Schreibkalender, 83. Jahrg., geb. fl. 1.20
- Comptoir oder Bureaukalender, Plafatformat, 40 fr.
- Agenda, Notizbuch für 1874, geb. fl. 1.
- Tagebuch für Comptoire, Bureaux und Kanzleien, geb. fl. 1.20.
- Volks- und Wirthschaftskalender, 29. Jahrg., geb. 48 fr.
- Wiener Geschäfts- und Auskunftskalender, 9. Jahrg., geb. 40 fr.
- Pharmaceutischer Kalender, von Klinger, 11. Jahrg., geb. fl. 1.60.
- Handels- und Börsenkalender, 14. Jahrg., geb. fl. 1.60.
- Studentenkalender, von Szuberka, 11. Jahrg. fl. 1.40 fr.
- Österr. Juristenkalender, geb. fl. 1.60.
- Kapitalisten- und Börsenkalender, geb. fl. 1.60.
- Loebe, Taschenkalender für Hans- und Landwirthe, 16. Jahrg., geb. fl. 1.60.
- Österr. Feuerwehrkalender, 1. Jahrg., geb. fl. 1.60.
- Geschäfts- und Notizkalender, 8. Jahrg., geb. fl. 1.10.
- Notizkalender für die elegante Welt, 14. Jahrg., geb. fl. 1.20.
- Briefaschenkalender à 20 und 16 fr.
- Portem. nnaikalender 20 fr., in Metallbede geb. 36 fr.
- Mignon-Almanach 36 fr.
- Damen-Almanach, 8 Jahrg., eleg. geb., fl. 1.25.
- Tollettenkalender, 60 fr.
- Punschkalender, 40 fr.
- Österr. Medicinalkalender, von Dr. Naber, 29. Jahrg., geb. fl. 1.60.
- Bauernkalender, 12 fr.
- Illustr. Hans-Jörgelkalender, 20. Jahrg., 50 fr.
- Jarisch, illustr. kath. Volkskalender, 23. Jahrg., 54 fr.
- Taschenkalender im einfachen Einband und Schuber, 30 fr.
- mit Schuber, Spiegel und Kupferstich, 60 fr.
- mit Schuber und Spiegel, 40 fr.
- Blattkalender, 16 fr.
- Blattkalender im Holzrähmchen, 70 fr.
- Stabkalender zum Aufhängen, 60 fr.
- Damenkalender, eleg. geb. mit Spiegel, fl. 1.24.
- Laibacher Wandkalender,** aufgehoben, 20 fr.
- Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**